Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 286. **Mittwoch den 5. Dezember 1888.** VI. Jahrg.

* Der Afrika-Verein deutscher Katholiken zur Unterdrückung der Sklaverei

hat soeben in der „Köln. Volksztg." einen von zahlreichen angesehenen Katholiken und Centrumsmitgliedern unterzeichneten Aufruf veröffentlicht, der mit der Aufforderung an die Katholiken Deutschlands schließt: „Gründet Vereine in Stadt und Land, werbet und sammelt, helft einen Welttheil retten für die christliche Kultur, dienet der Sache der Menschheit und der Menschlichkeit unter dem Banner des Vaterlandes und dem Zeichen des Kreuzes." Der Aufruf theilt weiter mit, daß auf den Wunsch des Kardinals Lavigerie der Erzbischof von Köln die Organisation der Bewegung unter den deutschen Katholiken in die Hand genommen hat, und schildert kurz die Greuel, welche die Menschenjagd in Afrika schafft. Das Gebiet dieser Schreckensszenen aber dehne sich immer weiter aus, und über die Anfänge der europäischen Gegenbestrebungen sei eine Krisis hereingebrochen. „Seit Gordon in Chartum den Heldentod starb", so heißt es in dieser Beziehung in dem Schriftstück, „triumphirt im Sudan die Macht des Mahdi. Niemand weiß, ob Emin Pascha sich noch in Wadelai behauptet, ob Stanley ihn erreicht hat oder zu Grunde gegangen ist. Der Aufstand an der sansibarischen Küste hat die Herrschaft der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft auf wenige Punkte beschränkt, und gleichzeitig mit unserer kaum begründeten Kolonial-Macht sind die Anfänge der christlichen Mission bedroht." Aus den mit zum Abdruck gebrachten Statuten des Vereins ist zu erwähnen, daß derselbe seine Thätigkeit in erster Linie auf Deutsch-Ostafrika richten will. In anderer Hinsicht sind noch die folgenden beiden Absätze des Aufrufs bemerkenswerth:

„Geleitet vom Segen des h. Vaters, hat der edle Kardinal Lavigerie die Völker Europas zum Widerstand aufgerufen, und in England, Belgien und Frankreich hat sein Ruf ein lautes Echo gefunden. Unser Vaterland wird nicht zurückbleiben. Einmüthig hat die Freiburger General-Versammlung der deutschen Katholiken dem Aufruf zum „schwarzen Kreuzzug" zugestimmt, und auf der Gürzenich-Versammlung zu Köln am 27. Oktober dieses Jahres haben Männer beider Bekenntnisse und verschiedener politischer Richtungen sich brüderlich die Hand gereicht.

„Wenn wir euch auffordern, dem Afrika-Verein deutscher Katholiken zur Unterdrückung der Sklaverei beizutreten, so liegt uns nichts ferner, als der Gedanke der Abneigung gegen unsere im Glauben getrennten Volksgenossen. So lange durch Gottes Zulassung in unserem Vaterland die Glaubensspaltung besteht, müssen wir das hohe Ziel auf getrennten Wegen zu erreichen, einander zu übertreffen suchen in Eifer und Opfern. Thun wir das Unsrige und lassen wir andere das Ihrige thun, mit dem herzlichen Wunsche, Gott möge ihnen jede edele Regung und jedes gute Werk vergelten.

Aus dem Wortlaut dieses Aufrufs ergiebt sich von neuem, daß die katholische Antisklaverei-Bewegung in ihren Beweggründen und Zielen innerhalb wie außerhalb Deutschlands nicht über einen Leisten behandelt werden kann. Wenn also beispielsweise die „Frankf. Ztg." zu dem in dieser Angelegenheit vom Centrum eingebrachten Antrag bemerkt, „er solle den Zweck haben, die Haltung des Centrums in der Sklavenfrage von der Kolonialpolitik zu trennen", und sich für diese Auffassung auf die „Germania" beruft, so ist nicht zu bezweifeln, daß diese dem demokratischen Blatt erwünschte Tendenz bei einigen Unterzeichnern des Antrages wirklich obgewaltet haben mag, aber die Art und Weise, wie der Kölner Aufruf neben dem Zeichen des Kreuzes von dem Banner des Vaterlandes spricht und hervorhebt, daß „gleichzeitig mit unserer kaum begründeten Kolonialmacht die Anfänge der christlichen Mission bedroht sind", deutet doch auf eine andere Grundstellung, auf weniger kühle Gleichgiltigkeit gegen die nationale Kolonialpolitik. Es wäre auch wunderlich, wie man den Greueln der Menschenjagden ohne die Anwendung von Mitteln, über die nur starke weltliche Mächte verfügen, und ohne die Schaffung von Etappen für diesen Kampf auch im Innern Afrikas mit durchgreifendem Erfolg entgegentreten will. Es geht uns nach der anderen Seite ebenso zu weit, wenn die ganze Bewegung unter den Gesichtspunkt des Urtheils gerückt wird, daß es sich nur darum handle, Stimmung für das „zivilisatorische Papstthum" zu machen und den Ruhm des Papstes zu mehren. Wir bezweifeln in keiner Weise, daß dem Papst und vielen Katholiken in erster Linie daran liegt, den Schein der Initiative und der Leitung in dieser Angelegenheit in die Hand der katholischen Kirche zu bringen. Wir sind ebenso nicht im Unklaren darüber, daß bei der Aufstellung dieses ethischen Ziels und dem obigen Aufruf an die deutschen Katholiken auch der Beweggrund seine Rolle spielt, einen neuen Kitt und Impuls für die Centrumsorganisation zu schaffen. Solche Nebenmotive sind aber nun einmal bei allen Schritten von dieser Seite als selbstverständlich hinzunehmen, und wenn sie uns auch die Pflicht der Wachsamkeit auferlegen, so können wir bei den Konfessionsverhältnissen Deutschlands doch nicht daran denken, ihretwegen uns auf den Standpunkt schroffer Ablehnung zu stellen, sondern müssen sehen, was sich an Vereinigungsmomenten und Grundlagen für die gemeinsame, brüderlich einträchtige Arbeit herausschälen läßt.

Da uns indessen nichts ferner liegt, als die Absicht, irgend ein thatsächlich begründetes Bedenken zu vertuschen, so müssen wir auch darauf hinweisen, daß auch nach der internationalen und hochpolitischen Seite in den Mitteln und Zielen der Antisklaverei-Aktion des Vatikans, wie sie sich namentlich in der Person des Kardinals Lavigerie verkörpert, nicht alles in wünschenswerthem Maße durchsichtig ist. Von diesem Kirchenfürsten werden Aeußerungen, die er jüngst in Wien einem Zeitungsberichterstatter gegenüber gethan haben soll, mitgetheilt, die zum Theil Befremden hervorrufen müssen. So soll Herr Lavigerie u. A. gesagt haben: „Warum besetzt Italien nicht Tripolis, und warum sperrt es nicht das letzte offene Sklaven-Thor? Frankreich würde dies mit Freuden begrüßen." Ist der Kardinal wirklich zu dieser Erklärung Frankreichs ermächtigt, oder wie haben wir sonst diese Lockung an die Adresse Italiens, die ihm die zum Bruderbund entgegengestreckte Rechte Frankreichs und das Ende der gegenwärtigen Verstimmungen zwischen beiden Staaten in einem reizvollen Bilde vorführt, uns zu erklären? Bei derselben Gelegenheit soll Herr Lavigerie den Fürsten Bismarck als den „nordischen Machiavelli" bezeichnet haben. Dieselbe Richtung der politischen Bestrebungen und Antipathieen des Kardinals offenbart sich in einigen seiner Aeußerungen, über die soeben der Mailänder „Corriere della Sera" berichtet. Hiernach hätte Herr Lavigerie es beklagt, daß „die Italiener mit Händen und Füßen an Deutschland, an Bismarck gefesselt seien" und daß es „für gewisse italienische Staatsmänner nur ein Ideal gebe, den Fürsten Bismarck." Er, Herr Lavigerie, hätte es lieber gesehen, daß Italien nicht dem Dreibund beigetreten wäre, sondern, „den Säbel in der Scheide lassend, seine frühere abwartende Stellung beibehalten und das Schwert gezogen hätte, wenn es ihm nützlich gewesen wäre." Ueber die Art und Weise, wie sich die Sympathieen des Herrn Lavigerie zwischen Frankreich, Italien und Deutschland vertheilen, kann also kein Zweifel bestehen.

Doch über diese Dinge zu wachen und alle denkbaren Konsequenzen, die sich aus der internationalen katholischen Antisklaverei-Bewegung entwickeln können, im Auge zu behalten, ist Aufgabe unserer Regierung. Bei unseren katholischen Mitbürgern können wir einen inneren Antheil an den angedeuteten etwaigen politischen Nebenabsichten des Kardinals nicht voraussetzen; sie würden ihre Förderung im Gegentheil im Bedürfnißfalle ohne Zweifel bestimmt zurückweisen und für die Berathungen und Beschlüsse des deutschen Reichstages wird es, wie wir wiederholt hervorheben, überhaupt keine andere Grundlage geben, als die Vorlagen der verbündeten Regierungen und ihr Abkommen mit England. Daß uns bei diesen Verhandlungen aber die Mitglieder des Centrums in patriotischer und warm nationaler Gesinnung treu zur Seite stehen werden, dafür giebt uns der Kölner Aufruf eine neue, freudig von uns begrüßte Gewähr, und auch die schönen Worte dieser Kundgebung über den neidlosen Wetteifer, den die christlichen Konfessionen auf dem betreffenden Gebiete entfalten sollen, wollen wir nicht mit verkniffenen Lippen und einer mißtrauischen Auslegungsjagd entgegennehmen, sondern so beantworten, wie es sich allein geziemt, d. h. mit einer Stärkung auch der evangelischen Missionsthätigkeit für Afrika.

Politische Tagesschau.

Der Nachricht, wonach erst der künftige Reichstag über die Fortdauer des Sozialistengesetzes Beschluß zu fassen berufen sein werde, wird in unterrichteten Kreisen widersprochen.

Bei der Stichwahl in Melle-Diepholz ist der Welfe von Arnswaldt mit deutschfreisinniger Hülfe gegen den Nationalliberalen Dr. Sattler gewählt worden.

Mit der Absteckung der der Schleswig-Holsteinischen Marschbahn-Gesellschaft konzessionirten Zweigbahn von Wilster nach der Elbmündung des Nord-Ostsee-Kanals ist bereits begonnen worden. Am letzten Sonntag wurde im Barackenlager der erste Gottesdienst durch den vom Konsistorium in Kiel damit beauftragten Pastor Suhr aus Eddelack abgehalten. An demselben nahmen alle evangelischen Arbeiter im Barackenlager Theil, zum Zeugniß, daß diese Einrichtung mit Freuden begrüßt wird. Der Verein für die geistliche Versorgung der Kanalarbeiter wird demnächst durch die Anschaffung von Harmoniums und Gesangbüchern den Gottesdienst zu fördern suchen.

Das deutsche auswärtige Amt hat an sämmtliche bei der Kongoakte betheiligten Mächte das amtliche Ersuchen gerichtet, bei der Unterdrückung des Sklavenhandels mitzuwirken. Der Kongostaat hat das Ersuchen zustimmend beantwortet, gleichzeitig aber erklärt, daß er seine Maßregeln selbstständig im Innern des Kongostaats treffen werde.

Alle Wiener Journale bringen Artikel und Feuilletons zur Feier des 40. Jahrestages der Thronbesteigung Kaiser

---

Lenz im Herbst.

Novelle von Moritz von Reichenbach.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Doch, Lebrecht, Du mußt es, wenn Du es wirklich gut mit dem Mädchen meinst. Dein gutes Herz muß Genüge daran finden, daß Du sie so erzogen hast, daß sie nun selbst für ihr Fortkommen sorgen kann. Lasse sie in irgend einer guten Familie eine Stellung als Stütze der Hausfrau annehmen —"

„Unsinn!"

„Nein, das ist ein sehr vernünftiger Vorschlag, Schwager!"

„Möglich, daß er Euch so erscheint -- ich bin anderer Ansicht!"

„Aber bedenke doch, daß Du es diesem jungen Dinge eigentlich schuldig bist, es nicht in's Gerede zu bringen. Ein Mädchen, dessen guter Ruf einmal gelitten hat —"

„Karolas Ruf? Ich wüßte nicht, wer es wagen sollte" —

„Liebster Bruder, nimm doch die Menschen wie sie sind und nicht wie sie sein sollten. Wenn Karola länger in Deinem Hause bleibt, so wird Jeder sie für Deine Geliebte halten -- ich muß es mit deutlichen Worten aussprechen, da Du es durchaus nicht verstehen willst."

Lebrecht gab dem Jagdhunde, der sich an ihn gedrängt hatte, einen Fußtritt, daß derselbe winselnd unter den Tisch kroch.

„Ich meine, wir haben genügend über dieses unerquickliche Thema gesprochen," sagte er aufstehend, mit sonderbar hartem Ton.

„Wir haben es doch nur in der besten Meinung berührt, Lebrecht, ich bin Deine einzige Schwester, Du mußt doch verstehen, das es mir nicht gleichgültig sein kann." —

„Ich werde darüber nachdenken. Gute Nacht, Maria, schlaf wohl, Schwager!"

Lebrecht Heidolf verließ das Zimmer mit festen, schweren Schritten auftretend, und der Hund folgte ihm mit eingekniffenem Schwanz, den Kopf dicht hinter den Fersen seines Gebieters haltend.

VII.

Es war noch sehr früh am Morgen, als Lebrecht mit dem Gefühl, einen unangenehmen Tag vor sich zu haben, erwachte. Er warf sich von einer Seite zur anderen. Das Gefühl psychischen Unbehagens wurde immer stärker, je klarer er sich der gestrigen Gespräche erinnerte. Am Ende sprang er auf und öffnete das Fenster. Die Sonne stieg eben über dem Walde empor, die duftige Frische des Morgens lag über den Wiesen, jubelnde Vogelstimmen wurden in den Zweigen wach, — sonst war noch tiefe Ruhe in Feld und Wald.

„Was quäle ich mich doch?" dachte Lebrecht, „noch schlafen sie alle und es kommt noch früh genug, wenn sie mir späterhin den Kopf warm machen mit all ihrem Unsinn."

Er kleidete sich an, warf die Büchse über die Schulter und pfiff seinen Hunde, der eilig herbeikam. Lebrecht streichelte seinen braunen Kopf.

„Du armer Kerl hast es gestern entgelten müssen, daß sie deinen Herrn quälten," sagte er, „du trägst mir's aber nicht nach, nicht wahr? Und ich will's ihnen auch nicht nachtragen. Komm, wir geben jetzt in den Wald, da gehören wir beide hin und da thut uns keiner was zu Leide."

Der Hund, der ihn mit seinen klugen Augen angesehen hatte, als ob er ihn verstände, sprang an ihm in die Höhe und bellte mit einem eigenthümlichen kurzen, vergnügt klingenden Ton. Beide verließen das Haus und verschwanden bald darauf im Walde.

So sehr Lebrecht auch den Wunsch hatte, das, was ihn quälte, in dieser Morgenstunde zu vergessen — seine Gedanken blieben hartnäckig daran hängen, es schien ihm aber, als ob sie klarere und bestimmtere Formen hier draußen annähmen als im dumpfen Zimmer und am Ende sagte er laut vor sich hin:

„Nein es bleibt doch dabei. Ich behalte die Karola, die Leute haben keine Ursache zu reden und das, was sie ohne Grund thun, soll mich nicht kümmern." Er athmete erleichtert auf, als habe er eine schwere Last, die er bis hierher geschleppt hatte, abgeworfen.

Da machte der Hund plötzlich ein paar Sätze und schlug kurz an. Lebrecht blickte auf. „Karola," rief er erstaunt, „was machst Du denn hier, zu dieser Stunde?"

Sie war von dem Baumstumpf, auf dem sie gesessen hatte, aufgesprungen, und obgleich sie die Augen niederschlug, sah Lebrechf doch, daß sie geweint hatte.

„Ich, ich konnte nicht mehr schlafen!" stotterte sie, und mir war so bange im Hause — und draußen war es so schön —"

„Bange war Dir, Karola? Aber weshalb denn?"

Sie antwortete nicht, bückte den Kopf noch tiefer und Lebrecht sah, daß eine Thräne auf ihre Hand herabfiel.

Ein plötzlicher Verdacht durchzuckte ihn und das Blut stieg ihm bei dem bloßen Gedanken heiß in die Schläfen.

„Hat man Dir etwas gesagt? Hat man Dir etwas zu Leide gethan?"

Karola verlor die Fassung, die sie bisher mühsam behauptet hatte. Sie ließ sich auf den Baumstumpf zurückfallen, preßte beide Hände vor ihr Gesicht und schluchzte. Unwillkürlich trat er näher heran und legte die Hand auf ihre Schulter.

„Kind, Kind, beruhige Dich, antworte auf meine Frage! Hat man Dir etwas zu Leide gethan?"

„Ach nein," schluchzte sie, „aber ich weiß doch, daß ich nirgends hin gehöre, daß mich Niemand gern hat, und daß ich ganz, ganz allein in der Welt stehe. O, und das ist so traurig, zum Sterben traurig."

Lebrecht war erschreckt und gerührt über diesen leidenschaftlichen Ausbruch eines Gefühls, das er als berechtigt anerkennen mußte, das er aber bei Karola nie vermuthet hatte. Er war überzeugt, daß dasselbe in ihr durch seine Verwandten erregt worden war, und es war ihm, als habe er irgend ein Unrecht gut zu machen, das ihr widerfahren sei. Er setzte sich neben sie

Franz Josefs. In den Ausdrücken loyaler Anhänglichkeit und Treue wetteifern die Oppositionsblätter mit den Regierungsorganen. In den Straßen herrschte gestern die gewöhnliche Sonntags-Physiognomie, da seitens des Kaisers jede festliche Veranstaltung, selbst Festgottesdienst in der Kirche, mit beharrlicher Konsequenz verboten wurden. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag an der Seite der Kaiserin auf dem Schlosse Miramar bei Triest. Selbstverständlich ist auch jede Glückwunschkour ausgefallen. Dagegen ist dem Jubiläumstage den Intentionen des Kaisers gemäß durch zahllose Akte ansehnlicher Wohlthätigkeits-Stiftungen und Spenden ein bleibendes Gedenken gesichert.

Der berühmte Anatom Professor Lenhossek in Pest ist gestorben. Derselbe war Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Im österreichischen Abgeordnetenhause gedachte Präsident Smolka am Sonnabend des vierzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. Unter Hinweis auf den Wunsch des Kaisers, daß dieser Tag nur durch Akte der Wohlthätigkeit begangen werden sollte, hielt er es trotzdem für angezeigt, daß gerade die freigewählte Volksvertretung der hohen Bedeutung des Tages Ausdruck gebe. Bewegten Herzens gedachte der Präsident des 3. Dezembers 1848, wo er selbst an der Spitze der Deputation des ersten österreichischen Reichstages dem Kaiser Glückwünsche zu seiner Thronbesteigung darbrachte. Smolka schilderte die segensreiche Regierungszeit des Kaisers, das innige Verhältniß unwandelbarer Liebe zwischen dem Kaiser und seinen Völkern. „Mit Stolz und Freude — schloß Smolka — kann der Kaiser auf seine vierzigjährige Regierung zurückblicken an der Spitze eines Reiches, das achtunggebietender dasteht, als je, als Bundesgenosse gesucht, als starker treuer Verbündeter geschätzt und getragen von der unbegrenzten Liebe seiner Völker." — Im Herrenhaus hielt Präsident Graf Ferd. Trautmannsdorff gleichfalls anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers eine patriotische Ansprache, worin er sagte, dem Kaiser sei die Liebe seiner Unterthanen und der Dank seiner Völker für alles Gute, das sie seiner weisen Führung verdanken, im vollsten Maße zu Theil geworden.

In Wien striken 1400 Setzer. Sie verlangen 12 statt 11 Gulden Wochenlohn und die Ausdehnung der Mittagspause um eine halbe Stunde.

Fürst Lichtenstein soll dem Papste, falls dieser Rom verlassen wolle, sein Fürstenthum Lichtenstein als Residenz angeboten haben. Für diesen Fall wolle Fürst Lichtenstein in Vaduz einen prächtigen Palast und eine Kirche für den Papst erbauen. Die Römische „Tribuna" berichtet ferner, Fürst Lichtenstein habe dem Papst sein ganzes Fürstenthum und eine Summe von 10 Millionen Gulden testamentarisch vermacht, damit die Päpste, falls sie jemals Rom verlassen sollten, einen Wohnsitz hätten. Diese Meldungen bedürfen gewiß noch sehr der Bestätigung.

Zwischen Italien und Frankreich scheint sich ein neuer Grund zu Reibungen ergeben zu haben, und zwar infolge von Vorgängen in Algier, wo die französischen und spanischen Arbeiter gemeinsame Sache machen, um die italienischen Arbeiter zu verdrängen, weshalb es auch bereits zu blutigen Konflikten gekommen ist.

Die Baudinfeier oder Baudin-Komödie — es kommt auf eins heraus — ist am Sonntag in Paris ruhig verlaufen. Es hat weder ein Staatsstreich seitens der Regierung noch eine Hauptaktion der Boulangisten stattgefunden. Im Laufe des Vormittags kamen Deputationen, um an dem Baudin-Denkmal auf dem Kirchhof Montmartre Kränze niederzulegen. Mittags 1 Uhr setzte sich der Zug des Munizipalraths vom Rathhause ab in Bewegung. Er zählte etwa 10 000 Theilnehmer. Um 3 Uhr langte er auf dem Kirchhofe an, wo der Gemeinderathsvorsitzende Dorlot eine Ansprache mit etlichen Ausfällen gegen den Boulangismus hielt. Während der Zug durch die Straßen zog, ließ die Menge ab und zu die Republik hochleben; doch wurde zwischen durch gepfiffen. Abends, nachdem die Feier längst beendet war, kam es im Quartier latin zu einer Prügelei zwischen Studenten und Boulangisten. Erstere verhöhnten Boulanger, letztere, die auf einem Omnibus fuhren, ließen den General leben. Darauf attaquirten die Studenten den Omnibus; als aber der Kampf im schönsten Zuge war, kam Polizei und trennte die Schläger. — Bei dem gestrigen Banket in Nevers verwahrte sich Boulanger dagegen, ein autoritäres Regime von 1851 wiederherstellen zu wollen; man dürfe nicht auf 1851, sondern auf 1789 zurückgreifen. Die Revision der Verfassung sei das Mittel, um eine Republik herzustellen, deren Verfassung eine nicht nach ministeriellem Belieben, sondern ein von der Nation ausgearbeiteter und angenommener Gesellschaftsvertrag sein würde. In einigen Monaten würden 8 Millionen ihre Stimme für eine solche Republik abgeben. — An demselben Tage nahm eine Antiboulangistenversammlung in Nevers eine Resolution an, inhalts deren gegen die cäsaristischen Umtriebe protestirt und Boulanger für einen Verräther des Vaterlandes und Plagiator Bonapartes erklärt wird.

Im englischen Unterhaus hat der Unterstaatssekretär für das Auswärtige, Fergusson, mitgetheilt, die englische Regierung habe Belgien aufgefordert, eine Konferenz der Mächte betreffs der Vorschläge Lavigeries zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu berufen.

Anläßlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers Franz Josef bringt das „Journal de St. Pétersbourg" einen Artikel, in welchem hervorgehoben wird, daß die hervorragenden Eigenschaften dieses Monarchen von allen Höfen voll gewürdigt würden und daß trotz der Verschiedenheiten in den politischen Gesichtspunkten, welche Regierungen und Nationen von einander trennen können, Jedermann der loyalen Bemühungen des Monarchen, seinen Völkern die Wohlthaten des Friedens inmitten einer bewegten Zeit zu sichern, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werde.

Die Blokadegeschwader sind heute von Sansibar nach den unruhigen Theilen der Küste abgegangen. Das italienische Schiff „Dogali" nimmt unverzüglich an der Blokade Theil.

Die Botschaft, welche Präsident Cleveland an den amerikanischen Kongreß gerichtet hat, besteht auf der Revision des Zolltarifs zur Verminderung der gefährlichen Anhäufung der Gelder in der Schatzkammer. Das Verhältniß der Vereinigten Staaten zu den fremden Mächten sei friedlich; über die schwebenden Fragen seien freundschaftliche Verhandlungen im Gange. Das Verhalten Sackvilles wird scharf getadelt. Der Präsident empfiehlt ferner die Suspendirung der Silberausprägung und die Revision der Naturalisationsgesetze.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember 1888.

— Seine Majestät der Kaiser ertheilte heute u. A. dem aus Ober-Elsaß zur Zeit hier anwesenden Bezirkspräsidenten v. Jordan eine längere Audienz.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta trifft am Mittwoch hier ein und nimmt im Palais Unter den Linden für die Dauer des Winters Wohnung.

— Prinz Georg von Preußen ist gestern Abend nach etwa 7monatiger Abwesenheit von Wien und Prag kommend wieder in Berlin eingetroffen.

— Der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt ist gestern von Berlin wieder abgereist. Großfürst Sergius von Rußland trifft dieser Tage auf der Durchreise nach Petersburg hier ein.

— Im Schlosse zu Philippsruhe fand heute für den auf seiner asiatischen Reise verunglückten Landgrafen von Hessen eine Trauerfeier statt, welcher der Großherzog und die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Hessen beiwohnten.

— Der neuernannte spanische Botschafter am Berliner Hofe Rascon ist heute früh hier eingetroffen. Seine Ankunft hatte sich infolge von Krankheit verzögert.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seinem amtlichen Theile den Blokadeerlaß des Kontreadmirals Deinhard und des englischen Admirals Fremantle in Sansibar. Derselbe lautet: Auf Befehl unserer hohen Regierungen und im Namen Sr. Hoheit des Sultans von Sansibar erklären wir, die kommandirenden Admirale des deutschen und englischen Geschwaders, hiermit die Blokade der ununterbrochenen Küstenlinie des Sultans von Sansibar mit Einschluß der Inseln Mafia, Lamu und anderer kleiner nahe der Küste liegenden Inseln zwischen dem 10. Grad 28 Minuten und 2. Grad 10 Minuten südlicher Breite. Die Blokade ist jedoch nur gegen die Einfuhr von Kriegsmaterial und Ausfuhr von Sklaven gerichtet. Die Blokade wird in Kraft treten am Mittag, den 2. Dezember d. J.

— Der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Freiherr v. Mirbach hat sich infolge eines Sturzes mit dem Pferde mehrere Verletzungen zugezogen und liegt krank in Brüssel darnieder.

— Professor Dr. Meyer-Jena, der bekannte nationalliberale Reichstagsabgeordnete, hat einen Ruf als Staatsrechtslehrer nach Heidelberg angenommen.

— Professor Dr. v. Pettenkoffer in München, der berühmte Hygieniker, beging heute seinen 70. Geburtstag Eine Deputation der Münchener Stadtkollegien überreichte dem Jubilar eine Widmungsgabe von 10 000 Mark als Stiftung für wissenschaftliche und menschenfreundliche Ziele im Namen und Geiste des Gefeierten.

— Eine Statue Kaiser Friedrichs führt Bildhauer Böhm in London auf Befehl der Königin Victoria von England aus. Das Denkmal stellt Kaiser Friedrich in der Kürassieruniform mit der übergeworfenen Robe des Hosenbandordens dar und soll in der St. Georgshalle zu Windsor Aufstellung finden. Dieser Tage besichtigte Kaiserin Friedrich die Statue.

— In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurde das Ordinarium des Militäretats unverändert bewilligt, insbesondere auch die Mehrforderungen für Geld und Naturalverpflegung, ferner 60 000 Mark für die Feldmarschälle Grafen Moltke und v. Blumenthal, endlich die Position für einen Luftschiffer.

— Der Bundesrath hat heute dem Handelsvertrage zwischen Deutschland und der Schweiz zugestimmt.

— Die „Natlib. Korresp." dementirt, daß die nationalliberale Fraktion im Reichstage eine eigene Kommission für kolonialpolitische Anträge eingesetzt habe.

— Der „Köln. Ztg." zufolge wäre noch eine Vorlage über bessere Bespannung und Vermehrung der Artillerie zu erwarten. Die Kosten beziffert das genannte Blatt auf 40—50 Millionen.

— Im nächsten Jahre soll wieder eine Versammlung der Augustkonferenz stattfinden, nachdem dieselbe in diesem Jahre ausgefallen war.

— Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Kreuzerfregatten „Stosch" (Flaggenschiff), „Charlotte", „Gneisenau" und „Moltke", Geschwaderchef Kontre-Admiral Hollmann, ist am 2. Dezember cr. in Argostoli (Insel Kephalonia) eingetroffen und beabsichtigt am 5. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

Stuttgart, 3. Dezember. Der „Staatsanzeiger" meldet aus Nizza: Das körperliche Befinden des Königs war seit der Ankunft ein leidliches. Die günstige Herbstwitterung gestattete den Genuß der Luft am Meeresgestade, welche für die Athmungsorgane des hohen Patienten zuträglich ist. In den letzten Tagen kündigte sich der Winter durch heftigen Sturm und starke Regengüsse, verbunden mit Hagel, an. Eine leichte Verdauungsstörung, an welcher der König in letzter Zeit litt, ist im Rückgang begriffen.

Ausland.

Mexiko, 3. Dezember. Der General Porfirio Diaz hat für eine neue Amtsperiode die Präsidentschaft der Republik angetreten.

Provinzial-Nachrichten.

[] **Kulmsee**, 3. Dezember. (Mehr Fleischbeschauer! Diebstahl.) Das liebe Weihnachtsfest, welches größtentheils überall das Füllhorn der Freude ausgießt, richtet unter dem Borstenvieh arge Verwüstungen an; denn zu dieser Zeit soll in jeder Haushaltung die Weihnachtswurst auf dem Tische prangen. Das ist gewiß recht angenehm; unangenehm aber ist es, wenn — wie bei der Landbevölkerung — zuvor noch weite Wege zu machen sind; ich meine Versicherung und Untersuchung des Schweines gegen Trichinengefahr. Der Fleischbeschauer wohnt oft 9—10 Klm. vom Wohnort. Es wäre daher höchst wünschenswerth, zumal die Fleischschau von der Behörde verordnet und durchaus nöthig ist, die Wege möglichst abzukürzen, also auch auf dem Lande eine genügende Anzahl solcher Personen anzustellen. So mancher Hausvater, der jetzt der großen Umstände wegen die Untersuchung unterläßt, würde alsdann wohl seiner Pflicht nachkommen. Also mehr Fleischbeschauer, namentlich auf dem Lande! — Am 29. v. Mts. wurden dem Lehrer Herrn L. aus Elisenau, als er von Hause abwesend war, zwei der besten Bienenstöcke gestohlen. Von den Dieben fehlt bis dahin jede Spur. Zur Täuschung hatten dieselben die Strohkappen auf den Unterbrettern stehen lassen, so daß es von Weitem das Aussehen hatte, als ob auf dem Stande alles in Ordnung wäre.

Aus der Provinz, 1. Dezember. (Die nächste Prüfung für Taubstummenlehrer für die Provinz Westpreußen) findet am 13. und 14. November n. Js. in Marienburg statt. Bewerber haben sich innerhalb 8 Wochen an das Provinzial - Schul - Kollegium in Danzig zu wenden.

Schlochau, 29. November. (Die im Kreise Schlochau belegene Herrschaft Adl. Hammerstein) hat, wie jetzt amtlich bestätigt wird, der Königl. Forstfiskus mit Ausschluß des Schlosses, der Schloßmühle und der Dampfschneidemühle Hammerstein, sowie des Guts (Vorwerks) Idashof, welche im Besitze der Handelsgesellschaft S. D. Jaffee zu Posen verblieben sind, erworben. Die Verwaltung ist dem Königlichen Forstassessor Weber zu Hammerstein, die Wahrnehmung der Kassengeschäfte dem Königl. Forstkassenrendanten Schultz zu Stegers übertragen.

Danzig, 29. November. (Zu dem Raubmord in Schöneberg.) Gestern Nachmittag wurde der des Mordes verdächtige frühere Knecht Johann Lemke in Schönrohr von dem Hofbesitzer E. und dem Gensdarmen B. ergriffen und verhaftet. Es ist jetzt festgestellt, daß L., aus Neukirch (Kreises Marienburg) heimisch, vom 3. Kürassier-Regiment in Königsberg desertirt ist. Er wird daher zunächst seinem Regiment zu-

---

auf den Baumstumpf, und da er ihr nichts zu sagen wußte, strich er leise, liebkosend über ihren Scheitel.

„Sei ruhig, mein Kind, Du machst Dir unnöthig schwere Gedanken!"

Sie schluchzte herzbrechend.

Er legte den Arm um ihre Schulter und versuchte eine ihrer Hände, die sie vor das Gesicht gedrückt hielt, herabzuziehen.

„Sei ruhig, Karola, komm, sieh mich an, Du glaubst doch, daß ich es gut mit Dir meine?"

Sie ließ plötzlich ihre Hände herabsinken und wandte ihm ihr thränenfeuchtes Gesicht zu. Eine seltsame Bewegung bemächtigte sich seiner, als er ihre Augen mit einem so eigenen, tiefsinnigen Blick auf sich gerichtet und ihren kleinen, rothen, von Schmerz zuckenden Mund so dicht vor sich sah, daß ihr Athem seine Wange berührte. Waren nun die Augen oder der Mund schuld daran oder war es die Waldeinsamkeit, die sie vereinte, Lebrecht zog sie dichter an sich und küßte sie.

„Mein armes, liebes Kind, fühlst Du nicht, daß ich Dich halten und schützen werde, fühlst Du nicht, daß Du nicht einsam bist?"

Ja, da waren sie wieder, die rothen Lippen und er berührte sie wieder, länger und inniger als das erste Mal. Karola warf mit einer schnellen, heftigen Bewegung ihren Arm um seinen Hals und schmiegte sich warm und fest an seine Brust, wie ein Vogel, der Schutz vor heraufziehendem Unwetter sucht. Und er schlang auch den anderen Arm um sie und hielt sie einen Augenblick so an sich gepreßt. Plötzlich stieß er sie von sich und sprang auf. Der Hut war ihm vom Kopfe gefallen, er fuhr mit der Hand über seine glühende Stirn und athmete schwer.

„Karola, Kind," brachte er, mühsam nach Fassung ringend, hervor. „Das, das durfte nicht sein — sie haben doch Recht — Karola — wir müssen uns trennen!"

Ihr von rosiger Glut übergossenes Gesicht wurde blaß. Sie sah zu ihm auf und er erschrak vor dem trostlosen Ausdruck, den dies junge Gesicht plötzlich annahm.

„Das heißt, verstehe mich recht, mein Kind, ich werde nie aufhören, für Dich zu sorgen — niemals! Nur — siehst Du, Du magst es immerhin wissen, die Leute sagen, es paßt sich nicht, daß wir so zusammen Haus halten — und die Leute mögen ja wohl Recht haben. Und deshalb, ja deshalb müssen wir —"

Seine Stimme stockte; im selben Augenblick, indem er „den Leuten" Recht gab, empfand er es doch als etwas Grausames, Unbarmherziges, Karola und sich selbst zur Einsamkeit zu verurtheilen.

„Mein Gott, mein Gott," murmelte sie, „ich hab's gewußt, daß das Unglück kommen würde, gestern schon habe ich es gewußt — was soll nun werden?"

Er fürchtete sich, sie wieder zu berühren, aber ihr Jammer schnitt ihm in's Herz.

„Es wird sich schon einrichten lassen," tröstete er, „wir werden uns umsehen, bis wir gute Menschen finden, in deren Haus Du wohl aufgehoben sein wirst." —

Sie hatte mit starren Augen vor sich hin geblickt. Jetzt sprang sie auf.

„Nein, nein, nein, lieber sterben!" rief sie leidenschaftlich.

„Karola! das ist sündhaft. Sieh" — wieder stockte er; ihm war wundersam weich und wehe um das Herz und die Trostgründe die er ihr sagen wollte, kamen ihm selbst so leer und untröstlich vor. Sie wollte ihn auch nicht hören.

„Wenn es sündhaft ist, so kann ich doch nicht anders," sagte sie, nun wieder in Thränen ausbrechend, „wie soll ich leben, wenn ich nicht hierbleiben kann, wo ich jeden Baum kenne und wo mir alles, alles so lieb ist. Was soll ich anfangen, wenn ich nicht mehr bei Ihnen sein, Sie nicht mehr sehen soll!"

Sie schlang die Hände in einander und hob sie zu ihm empor:

„O schicken Sie mich nicht fort, schicken Sie mich nicht fort, ich überlebe es nicht!"

„Karola!" rief er überwältigt.

Wie kleinlich erschienen ihm plötzlich all die Rücksichten, die er hatte nehmen wollen. Als sei ein dichter Nebelschleier vor ihm zerrissen, so klar schien ihm auf einmal alles. Er breitete die Arme aus und zog das zitternde Mädchen an seine Brust.

„Karola, hast Du mich denn wirklich so gern, daß Du Dir das Leben ohne mich nicht vorstellen kannst?"

„Ich habe nichts auf der ganzen Welt so lieb, als Sie," schluchzte Karola.

„So bleiben wir beisammen," rief er, „aber nicht, wie bisher, sondern Du wirst meine liebe, kleine Frau, und nichts auf der Welt soll uns mehr trennen!"

Einen Augenblick sah sie erschrocken zu ihm auf und suchte sich los zu machen. Er aber hob die schlanke Gestalt mit seinem starken Arm in die Höhe, als wollte er sie dem lauschenden Walde zeigen, setzte sie dann behutsam wieder zur Erde und drückte ihren blonden Kopf mit seiner großen Hand fest an seine Brust.

„Meine Braut, meine liebe, kleine Braut!"

Als sie wieder aufblickte, war sie nicht mehr erschrocken, sondern lächelte ihn an, und ihr war, als habe alles so kommen müssen und als habe sie gar nicht den freien Willen, irgend etwas daran zu ändern.

VIII.

Wieder war es Herbst geworden. Wieder standen die großen, glänzend weißen Schwämme im Schatten der Fichten und die Sonne durchleuchtete das Laub der Buchen so golden, daß die einzelnen gelben Blätter darin wie Blüthen und nicht wie welkes Laub aussahen. (Fortsetzung folgt.)

geführt werden. L. soll seine Unthat bei der Verhaftung bereits eingestanden haben. Die schwer verletzte Händlerin Gradetzki befindet sich noch am Leben und es ist Hoffnung auf ihre Wiederherstellung vorhanden. (D. Z.)

Königsberg, 29. November. (Ansässig gewordene Zigeuner.) Seit einigen Monaten ist der Zug von Zigeunern nach dem Samlande und Littauen ein auffallend großer. Die Leute versichern, daß es ihnen bei ihrem Nomadenleben in keiner Gegend so behagt, wie hier. In der Regel kommen die Leute nicht unvermögend her, sie haben mindestens soviel, um sich kleine Ländereien zu kaufen, auf denen sie Landwirthschaft nach dem Muster ihrer bisherigen Heimath (Croatien und Slavonien) betreiben wollen. In Littauen haben bereits mehrere Zigeunerfamilien Heimathsrecht erworben, und kürzlich haben sich mehrere Gesellschaften auch bei Germau und in der Nähe der Warniker Forst angekauft. Bis jetzt haben die Behörden gegen diese Leute nichts einzuwenden gehabt, denn sie sind friedliebend, gehorsam, fleißig und bescheiden und fühlen sich in Ostpreußen sehr wohl.

Allenstein, 30. November. (Ein angeführter Freier.) Bei Allenstein lebt ein Gutsbesitzer Namens R., ein Mann, der sechs Hufen Land sein eigen nennt. R. möchte sich verheirathen, aber viel Geld muß seine Zukünftige haben! Da hört er zufällig von einer alten Frau, daß hier in Allenstein ein Dienstmädchen, das auch schon Amme gewesen, 18 000 Thaler von einem Onkel in Amerika geerbt haben solle. Sofort kommt R. nach A. und fragt das Mädchen, das trotz der großen Erbschaft seinen Dienst noch nicht aufgegeben hatte, ob die Sache mit der Erbschaft stimme, und ob sie ihn heirathen wolle. Beide Fragen werden bejaht. Der glückliche Bräutigam nimmt das Mädchen sofort von der Herrschaft weg zu seinen Eltern, damit sie ihm ja nicht noch untreu werde, kleidet sie von Kopf zu Fuß neu ein, bestellt ihr ein seidenes Verlobungskleid und hochelegante Hochzeitsgewänder. Für eine Frau, die 54000 Mark mit in die Ehe bringt, kann man doch schon etwas anwenden! Das Geld ist zwar vorläufig noch, wie die reiche Erbin sagt, in Königsberg auf der Sparkasse, und das Sparkassenbuch hat sie ihrer Mutter zum Aufbewahren geschickt, aber einen Tag nach der Hochzeit würde er Alles erhalten! Er glaubt ihr, kauft ihr noch einen Mantel für 150 Mark, eine Uhr für 300 Mark und noch anderes mehr. Vor einigen Tagen nun sollte die Hochzeit sein. Jetzt endlich, einen Tag vor der Hochzeit, verlangte R. das Sparkassenbuch zu sehen. Das Mädchen machte Ausflüchte, und als sie sieht, daß er energischer wird, verschwindet sie einfach. Die ganze Sache mit der Erbschaft war natürlich Schwindel, R. mußte seine Leichtgläubigkeit ziemlich theuer bezahlen und hätte um ein Haar eine Frau im Hause gehabt, die schon dafür gesorgt hätte, daß die 6 Hufen Land an den Mann gekommen wären.

Bromberg, 3. Dezember. (Ein Hochstapler gefährlicher Art) hat hier bezw. in unserer nächsten Nachbarschaft am Sonnabend ein freches Gaunerstückchen vollführt. Am Sonnabend Abend kurz nach 7 Uhr wurden in der Nähe der Artillerie-Kaserne zwei Knaben von einem Manne beauftragt, gegen Entgelt nach der Stadt zu laufen und eine Droschke, sowie einen Dienstmann herbeizuholen. Dies geschah. Der Unbekannte nahm sogleich in der Droschke Platz, der Dienstmann mußte sich zu ihm setzen, und fort ging es nach O., wohin zu fahren der Kutscher von dem Manne den Auftrag erhalten hatte. Unterwegs im Walde stülpte derselbe einen Helm auf seinen Kopf und holte aus der Tasche einen Revolver hervor, den er anscheinend einer Prüfung unterzog. Dem Dienstmann wurde bei diesen Manipulationen des Unbekannten etwas bange, doch gelangte man ohne jede Unterbrechung nach O., wo der Mann vor dem Propsteihause halten ließ. Da dasselbe bereits geschlossen war, mußte der Fremde wiederholt klopfen; endlich fragte der Geistliche, der selbst zur Hausthür gekommen war, nach dem Begehr des Draußenstehenden; letzterer ließ ihn verstehen, daß er es mit einem Polizeibeamten zu thun habe. Nach längerem Zögern öffnete der Herr Probst die Thür. Im Zimmer angekommen, stellte sich der Fremde als Kriminalbeamter aus Posen vor, der den Auftrag habe, ihn, den Geistlichen, wegen regierungsfeindlicher Handlungen zu verhaften; er könne jedoch von dieser Verhaftung abstehen, wenn ihm der Geistliche eine genügende Kaution stellte. Auf die Frage des Geistlichen, wie viel hierzu gehöre, nannte der Unbekannte 1000 Mark. Nach kurzem Ueberlegen erklärte der Geistliche sich hierzu bereit; nunmehr erklärte der Fremde, das er auch noch sämmtliche Sachen des Propstes untersuchen müsse. Auch hiergegen konnte der Pfarrer nichts einwenden. Es wurde also zur Durchsuchung geschritten; zunächst mußte der Geistliche eine Truhe öffnen, in welcher sich „zufällig" das Geld befand. Dasselbe zählte der Fremde durch und nahm es an sich; es waren im Ganzen 1800 Mk. Auf die Einwendung des Geistlichen, daß er ja nur 1000 M. gefordert hätte, im Uebrigen 200 M. nicht das Eigenthum des Pfarrers seien, sondern der Kirchenkasse gehörten, legte der Unbekannte die letzteren 200 Mark wieder zurück. Darauf erklärte der Fremde, daß er sich freue, seinen Auftrag in dieser Weise erledigt zu haben und ersuchte den Pfarrer nachzusehen, ob die Droschke noch vor der Thür halte. Der Pfarrer ging und berichtete, daß der Wagen noch warte, worauf der Fremde sich empfahl; er bestieg die Droschke und fuhr in Begleitung des Dienstmannes wieder nach hier zurück, woselbst er dem Droschenkutscher 7 Mk. und dem Dienstmann 3 Mk. für die ihm geleisteten Dienste bezahlte. Am anderen Morgen gewahrte der Geistliche zu seinem Staunen, daß die der Kirchenkasse gehörigen 200 Mark auch verschwunden seien, und da stieg in demselben der Verdacht auf, es mit einem durchtriebenen Spitzbuben zu thun gehabt zu haben. Es wurde dann auch die Polizei von diesem Streich benachrichtigt, der es wohl gelingen wird, den frechen Gauner zu ermitteln. (Br. Tgbl.)

Posen, 2. Dezember. (Unglücksfall.) In dem Dorfe Alttomischel hatte der Sohn eines Wirthes einen Revolver gekauft; als der Vater die Waffe besichtigte, entlud sich ein Schuß und der Sohn sank todt zu Boden.

Schildberg, 1. Dezember.) Das Rittergut Xiazenica) im Kreise Schildberg von 2600 Morgen Flächeninhalt ist von seinem bisherigen Besitzer von Wasier an Herrn Stephan v. Dobrogojski zu Drozdzyn verkauft worden.

Lokales.

Thorn, 4. Dezember 1888.

— (Begräbniß.) Gestern Nachmittag fand in feierlicher Weise die Beerdigung des am Freitag verstorbenen Festungs-Kommandanten, Herrn Generalmajors von Holleben von der Kommandantur aus statt und zwar unter Erweisung all' der militärischen Ehren, die dem hohen Range des Dahingeschiedenen gebühren. Während im Sterbezimmer an der irdischen Hülle des Verewigten ein Trauergottesdienst abgehalten wurde, marschirten vor dem Kommandanturgebäude die zur Trauerparade befohlenen Truppen auf. An der Trauerparade nahmen Theil eine Eskadron des 4. Ulanen-Regiments in großer Paradeuniform mit dem Trompeterkorps des Regiments an der Spitze und ein kombinirtes Bataillon des 61. Infanterie-Regiments, ebenfalls mit der Regimentsmusik. Außerdem erschienen zur Theilnahme an dem Begängniß die Spitzen der Militär- und Civilbehörden Thorns, Vertreter der beiden städtischen Körperschaften und andere der Bürgerschaft angehörende Civilpersonen, ferner das gesammte Offizierkorps der Garnison, der Krieger-Verein unter Führung seines Kommandeurs, Herrn Lieutenant a. D. Krüger und Deputationen des Unteroffizierkorps der hier garnisonirenden Truppentheile. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem Neustädtischen Markte und in den angrenzenden Straßen angesammelt, um dem Trauerakte zuzuschauen. Besondere Schutzmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren nicht getroffen worden; es zeigte sich auch, daß sie nicht nöthig waren, denn trotzdem die Zuschauer nicht abgesperrt wurden, war eine Störung der Ordnung nicht zu bemerken. Um 3 Uhr wurde der Sarg, welcher die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen barg, vom Sterbezimmer zu dem vor dem Kommandanturgebäude haltenden Leichenwagen getragen, wobei dem mit Kränzen reich geschmückten Sarge seitens der aufgestellten Truppen die militärischen Honneurs erwiesen wurden. Alsdann setzte sich der Trauerkondukt unter dem feierlichen Geläute der Kirchenglocken in Bewegung. Den Zug eröffnete die Eskadron Ulanen, der sich mit kurzem Abstande das Infanterie-Bataillon anschloß. Das Trompeterkorps der Ulanen und die Kapelle der Infanterie spielten Trauerweisen. Der Infanterie-Kolonne folgte der Leichenwagen. Vor demselben schritt der persönliche Adjutant des verstorbenen Generals, Herr Hauptmann Thiel, welcher auf einem sammetnen Kissen die zahlreichen Orden des Verewigten trug. Hinter dem Leichenwagen wurde das Reitpferd des Dahingeschiedenen, ein Apfelschimmel, geführt. Nun kam das zahlreiche Trauergefolge, an dessen Spitze der jugendliche Sohn des Verstorbenen, welcher als Sekonde-Lieutenant im 5. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53 dient, in Begleitung der Herren Pfarrer Rühle und Klebs und des Herrn Pastors Rehm. Unter dem aus Militär- und Civilpersonen bestehenden glänzenden Trauergefolge befanden sich zwei Generäle, der hiesige Brigade-Kommandeur, Generalmajor von Beczwarzowski, und ein Bruder des Verewigten, gleichfalls Generalmajor. Es folgten der Krieger-Verein mit seiner Fahne und darauf die Unteroffizier-Abordnungen, welche den Schluß des Trauerkondukts bildeten. Vom Neustädtischen Markte bewegte sich der Zug durch die Elisabeth- und Breitestraße und dann durch die Kulmerstraße über die Esplanade und durch das Kulmer Thor nach der nach Mocker führenden Chaussee, an welcher der Militär-Kirchhof, der das Ziel des Trauerzuges war, liegt. Alle Straßen, welche der Kondukt passirte, waren von Zuschauern angefüllt. Als der feierliche Zug beim Militär-Kirchhofe anlangte, schwenkten die an der Tête reitenden Ulanen ab und nahmen zur rechten Seite am Fichtenwäldchen Aufstellung. Die Infanterie stellte sich zu beiden Seiten der Chaussee auf; dasselbe that auch der Krieger-Verein. Das Geleite bis auf den Kirchhof gab dem Sarge nur das eigentliche Trauergefolge. An der Pforte des Kirchhofes empfing den Sarg die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments, welche ihn auch zum Grabe geleitete. Hier sprach Herr Garnisonpfarrer Rühle ein kurzes Gebet, dann wurde der Sarg in die Gruft gelassen, während von der Chaussee drei Salven der Infanterie erdröhnten. Damit war der feierliche Akt zu Ende und der Trauerzug löste sich auf. Die Fahnen-Kompagnie der Infanterie und der Krieger-Verein brachten mit Musik die Fahnen ab.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Morgen Nachmittag findet eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt.

— (Schulwesen.) Die Lokalaufsicht über die Schulen zu Hermannsruhe, Gr. Kruschin, Malken, Rosenhain und Zgnillablott ist dem Königl. Kreisschulinspektor Bajohr in Strasburg Westpr. übertragen und der bisherige Lokalschulinspektor Pfarrer Gauer zu Hermannsruhe auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden worden. Die Lokalaufsicht über die evangelische Schule zu Lobdowo ist dem Königl. Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann in Schönsee Westpr. übertragen und der bisherige Lokalschulinspektor Pfarrer Gauer zu Hermannsruhe auf seinen Antrag von diesem Amte entbunden worden.

—k. (Der Tag der heiligen Barbara), der 4. Dezember, den wir heute verleben, ist von ganz besonderer Bedeutung für unsere militärisch-angehauchte Gegenwart; gilt sie doch als Schutzpatronin für die Artillerie! — Es war nämlich im 3. Jahrhundert, allwo die Tochter des Römers Dioscurus unter dem Kaiser Maximius I. zum Christenthum übertrat, eine Bekehrung, die ihres heidnischen Vaters Zorn in so hohem Grade erregte, daß er im Jahre 236 seinem eigenen Kinde den Kopf abschlug. Doch, wie die Legende erzählt, rügte der Himmel sogleich diese Frevelthat, indem ein Blitzstrahl niederfuhr und den Mörder tödtete. — Deshalb ruft man die heilige Barbara bei Gewitter an, und deshalb wurde sie zur Schützerin der an Blitz und Donner erinnernden Feuerwaffen erwählt, und ihr Bild später an vielen Arsenalen, Zeughäusern, Pulver-Magazinen, Artillerie-Schulen u. s. w. angebracht. — Im 16. Jahrhundert erließ Kaiser Karl V. sogar eine ganz spezielle Verordnung, in Bezug auf den Kultus der heiligen Barbara, die Artillerie betreffend, des Inhalts, daß die Artilleristen der Schule in Burgos, u. s. w., das heilige Kreuzeszeichen über der Mündung, bei Einführung der Kugel zu machen, und gleichzeitig ihre Patronin anzurufen, oder im Unterlassungsfalle zwei Pfund Wachs der „Bruderschaft St. Barbara's" zu entrichten hätten. — Namentlich in Frankreich erhielt sich das Gedächtniß der Heiligen bei der Armee und die Feier ihres Tages. — Erst recht zur Geltung aber in deutschen Landen soll ihr Fest gekommen wieder sein, seit dem Krieg von 1870, wo sie den Sieg der deutschen Waffen schützte, und die französischen im Stiche ließ, obwohl sogar die Flotte der „grande nation" die Pulverkammer auf Kriegsschiffen nach ihr benannte. Seitdem hält auch Deutschland ihr Gedächtniß wieder mehr in Ehren, und höher als zuvor, denn wir leben in einer militärisch-bewegten Zeit, und da kann der Schutz der heiligen Barbara nicht schaden! —

— (Verpachtung.) Der Restaurationsbetrieb auf dem Bahnhofe Kruschwitz der Bahn Montwy-Kruschwitz soll in nächster Zeit — wahrscheinlich zu Anfang 1889 — verpachtet werden. Angebote sind bis zum 8. Dezember an das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg einzusenden.

— (Jagd-Kalender.) Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat Dezember geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Wachteln, Haselwild und in der ersten Hälfte des Monats Ricken. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Der Dachs, Rebhühner, Rehkälber und in der zweiten Hälfte des Monats Ricken.

— (Sinfonie-Konzert.) Das zweite Sinfonie-Konzert der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments, welches gestern stattfinden sollte, ist auf Donnerstag, den 6. ds., verlegt.

— (Recitations-Abend.) Der bekannte Recitator Richard Türschmann wird am Montag, den 10. ds. in der Aula des Königl. Gymnasiums das Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig" von Shakespeare recitiren.

— (Bazar.) Der für Anfang Dezember in Aussicht genommene Bazar zum Besten des Diakonissenhauses ist vorläufig verschoben.

— (Krieger-Verein.) In dem am Sonntag abgehaltenen Appell ist beschlossen worden, zum Denkmal Kaiser Wilhelm I. einen Beitrag in Höhe von 5 Pfg. für jedes Vereinsmitglied beizusteuern.

— (Liederkranz.) Der Verein begeht am nächsten Sonnabend im Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Stiftungsfest.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2 Mk. per Ctr., Mohrrüben 4 Pf. pro Pfund, Savoyenkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 1,60—2,80 Mk. pro Schock, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Birnen, Aepfel 13—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,80 bis 1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70 Pf. pro Mandel, Hühner 0,60—2,40 Mk. pro Paar, Gänse geschlachtet 3,00—7,00 Mk. pro Stück, lebend 4,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 2—3 Mk. pro Paar, geschlachtet 2,60—4,00 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 20 Pf., Barsche 25—40 Pf., Hechte 40 Pf., Zander 65 Pf., Bressen 30 Pf., Quappen 40 Pf.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung fungirte als Vertreter des Königl. Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Meyer. Ausgeloost wurden folgende Geschworene: Oberlehrer Dr. Tappe-Neumark, Gutsbesitzer Robert Schöneich-Pniewitten, Kreisschulinspektor Winter-Briesen, Maurermeister Wilhelm Schubrink-Neumark, Oekonom August Richter-Ludwigslust, Kreisbauinspektor Klopsch-Thorn, Freischulze Herrmann Kant-Lemberg, Rentier Ludwig Schmidt-Kulm, Gutsbesitzer Carl Neumann-Winsdorf, Kommissionsrath Ascher Goldstandt-Löbau, Oberlehrer Rönspieß-Kulm und Gutsbesitzer Albert Hagemann-Kl. Summe b. Strasburg. In der Vormittagssitzung wurde wider den Ackerbürgersohn Leo v. Lubinski aus Abbau Gorzno, z. Z. hier in Untersuchungshaft, verhandelt. Lubinski war beschuldigt, 1. am 18. Juni d. J. von Russ.-Polen zwei Schweine hierher geschmugelt zu haben und 2. die Dienstmagd Martha Kolaszynska von dort zum wissentlichen Meineide verleitet zu haben. Er wurde in beiden Fällen für nichtschuldig erachtet und infolge dessen freigesprochen. Die Dienstmagd Martha Kolaszynska aus Abbau Gorzno, z. Z. hier in Haft, stand unter der Anklage, am 10. Juli d. J. vor der Gerichtstags-Kommission zu Abbau Gorzno in Sachen des vorerwähnten Angeklagten einen wissentlichen Meineid begangen zu haben. Die Herren Geschworenen erklärten die Angeklagte ebenfalls für nichtschuldig und der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung. Lubinski und die Kolaszynska wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Die Nachmittagssitzung beginnt um 4 Uhr.

— (Unglücksfall.) Am Sonnabend Abend war der Arbeitsbursche Lewandowski aus Podgorz auf dem Hofe des Besitzers Putzke in Stewken mit der Sprengung von Steinen mittels Pulver beschäftigt. L. verfuhr dabei nicht vorsichtig genug, infolge dessen eine Pulverladung zu früh explodirte, wodurch L. an der rechten Hand schwer verletzt wurde.

— (Straßenunfug.) Zwei Einwohner von Mocker hatten hier gestern ein paar vergnügte Stunden verlebt und traten spät Abends in fidelster Stimmung den Heimweg an. In der Kulmer Straße inscenirten sie aber einen derartigen Skandal, daß der Nachtwächter des betreffenden Reviers sich genöthigt sah, sie zu verhaften.

— (Diebstähle.) Der Arbeiter Spurka stahl von dem verschlossenen Boden eines Hauses mehrere Wäschegegenstände. Er ist verhaftet worden. — Anscheinend gestohlen ist ein Ballen schwarz-roth-weißes Inlettzeug, das ein unbekanntes Individuum gestern zu verkaufen suchte. Das Zeug hat sich in einem Kolli befunden, welches die Chiffre: „G. L. 4522 Thorn" trägt. Der Eigenthümer wolle sich auf dem Polizeikommissariat melden.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 8 Personen, darunter 2 Bettler.

— (Gefunden) ist ein Herren-Gummischuh auf der Bromberger Vorstadt und ein Damenhut und eine dito Kapuze in einer Tonne auf dem Hofe eines Hauses in der Gerechtenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,58 Mtr. — Angekommen Dampfer „Neptun".

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Gemeinde-Kirchenrath der St. Trinitatiskirche, Kirchenmaurer und Todtengräber, 9 Mk. 75 Pf. Gehalt und Dienstwohnung im Werthe von 108 Mk. Dirschau, Bahnpostamt Nr. 11, Postschaffner im Bahnpostbegleitungsdienste, 800 Mk. Gehalt, 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, außerdem Fahrtgebühren. Königsberg (Preußen), Postamt 1, Stadtpostbote, 700 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Neuteich (Westpr.), Magistrat, Stadtwachtmeister, 720 Mk. Gehalt, sowie Wohnung. Rastenburg, Magistrat, Polizeisergeant, 750 Mk. Konitz (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges

Charkow, 25. November. (Die Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Borki) ergab Folgendes: Schwellen, Schienen, Bahndamm, Beschotterung, Lokomotiven entsprechen allen Anforderungen; die große Fahrgeschwindigkeit war bei der gegen alle Regeln verstoßenden Zusammensetzung des Zuges unbedingt gefährlich; der seit 1886 nicht untersuchte Waggon des Bautenministers darf als die Ursache der Entgleisung gelten; in zwölf Waggons fehlten die automatischen Bremsen oder waren untauglich; die Benutzung von zwei Lokomotiven verschiedener Fahrgeschwindigkeit war auf einer Bahn mit dem Profil der Charkow-Kursk-Asow-Bahn und bei so großer Fahrgeschwindigkeit des schweren Zuges unbedingt gefährlich. Aus diesen Momenten ergeben sich folgende Fragen: 1. Wer ordnete die Zusammenstellung eines so übermäßig schweren Zuges an? 2. Wer gestattete die Weglassung der Bremsen? 3. Wer erlaubte die Einstellung des Minister-Waggons in den Kaiserlichen Zug? 4. Wer trägt die Verantwortung für die Zulassung zweier Lokomotiven verschiedenen Typus? 5. Wer befahl den Maschinisten schneller, als vorgeschrieben war, zu fahren?

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	4. Dez.	3. Dez.
Fonds: still.		
Russische Banknoten	204—90	206—
Warschau 8 Tage	204—75	205—25
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—55	99—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—70	60—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—70	55—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—10	101—10
Oesterreichische Banknoten	167—45	167—40
Weizen gelber: Dezember	175—75	175—
April-Mai	202—	201—50
loko in Newyork	105—	107—
Roggen: loko	153—	153—
Dezember	151—70	150—70
April-Mai	155—75	154—75
Mai-Juni	156—75	155—75
Rüböl: April-Mai	59—20	59—70
Mai-Juni	60—	60—
Spiritus:		
70er loko	34—40	34—30
70er Dezember-Januar	34—20	34—
70er April-Mai	36—	35—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 4. Dezember 1888.

Wetter: feucht.
Weizen unverändert, schwache Zufuhr, 127/8 Pfd. bunt 167 M., 128 Pfd. hell 170 M., 130/1 Pfd. hell 171/2 Mark.
Roggen flau, 118/119 Pfd. 134/5 M., 121 Pfd. 137 M., 123/4 Pfd. 138 Mark.
Gerste 108—135 Mark je nach Qualität.
Erbsen Futterwaare 126—130 Mark.
Hafer 126—130 Mark.

Königsberg, 2. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 55,00 M. Br., 54,75 M. Gd., 54,75 M. bez.,. loko nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 35,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezbr. kontingentirt —,— M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. —,— pro Dezbr. nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,75 M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März kontingentirt 55,75 M. Br., 55,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,25 M. Gd., 35,25 M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br. 37,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., —,— Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 38,25 M. Br., M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 39,00 M. Br., —,— —'— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 39,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Berlin, 3. Dezember. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3752 Rinder, 9362 Schweine, 1430 Kälber und 5142 Hammel. Das Rindergeschäft entwickelte sich ruhig; zum Schluß verflaute es etwas. Der Markt wird nicht ganz geräumt. Vorgestern fand einiger Vorhandel statt. 1a 50 bis 53, 2a 44—48, 3a 37—42, 4a 31—35 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — In Schweinen war, da die Sperre noch nicht aufgehoben, der Exportbedarf vielmehr an den Außenbahnhöfen gedeckt war, der hiesige Auftrieb für den Lokalbedarf etwas reichlich; der Markt verlief in Folge dessen bei sinkenden Preisen (ca. 3 M. p. 100 Pfd.) nur sehr langsam und hinterließ Ueberstand. 1a 48—49, 2a 45—47, 3a 40—43 Mark pro 100 Pfund mit 20% Tara. In Bakonier (291 Stück) war der Handel entschieden noch flauer, wenn auch freilich die alten Preise gehalten wurden. Man zahlte 47—49 M. pr. 100 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich flau und schleppend; der Markt wird kaum ganz geräumt. Die Preise vom vorigen Donnerstag waren schwer zu erzielen. 1a 46—56 Pf., 2a 26—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte trotz des geringen Auftriebs nicht viel bessere Tendenz, als vorige Woche, wurde aber bei unveränderten Preisen geräumt. 1a 40—48, beste Lämmer bis 52 Pfg.; 2a 25—35 pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
3. Dezbr.	2hp	766.2	† 5.2	C	10	
	9hp	766.6	† 5.6	C	10	
4. Dezbr.	7ha	767.8	† 4.7	C	10	

Kirchliche Nachrichten.

Heute Mittwoch, den 5. Dezember 1888.

Abends 6 Uhr: Missionsstunde in der neustädtischen evangelischen Kirche. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Tagesordnung
zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, 5. Dezember 1888
Nachmittags 3 Uhr.

1. Einführung des Königlichen Gerichts-Assessors Schustehrus in das Amt des Syndikus.
2. Etatsüberschreitung bei Tit. V pos. 1 der Schlachthauskasse von 451,75 Mk.
3. Protokoll der außerordentlichen Kassen-Revision vom 8. November 1888.
4. Antrag des Magistrats betr. Deckung der Taxkosten für Holz auf dem zum Fort IVa verkauften Gelände.
5. Etatsüberschreitung bei Titel I. B. 7 des Kämmereietats von 127,50 Mark.
6. Antrag des Magistrats betr. Beschaffung von Bildnissen der beiden hochseligen, sowie des regierenden Kaisers für das Rathhaus.
7. Desgl. auf Einstellung eines Zuschusses an die Ehrlich'sche Schule von 1000 M. in den Etat für 1889/90.
8. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Oktober 1888.
9. Antrag des Magistrats zu Bohrungen auf dem ehemaligen Stadtgraben, sowie zur Fertigstellung des Bebauungsplans für denselben 1000 Mk. aus der Regulirungskasse bereit zu stellen.
10. Desgl. betr. die üblichen Neujahrs-Glückwünsche an die Königl. Familie.
11. Ergebniß der Ausschreibung für Lieferung der Burkas zum Nachtwächterdienste.
12. Regulirung des Gehalts eines Beamten.
13. Abkommen mit W. Sultan betr. miethweise Ueberlassung eines Platzes an der Uferbahn zu einer Laderampe.
14. Wahl des 2. Bürgermeisters.

Bekanntmachung.
Die Weihnachts-Sendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten &c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 kg: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Berlin W., den 1. Dezember 1888.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem die Feststellung **des Verzeichnisses der Unternehmer land- u. forstwirthschaftlicher Betriebe in hiesiger Stadt** erfolgt ist, wird das Verzeichniß den gesetzlichen Vorschriften zufolge während 2 Wochen, d. i. vom 1. bis einschl. 15. Dezember d. J., in dem hiesigen Polizei-Sekretariat zur Einsicht der Betheiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen dies zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sektions-Vorstand Einspruch erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen 2 Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsvorstand (Provinzial-Ausschuß) und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichs-Versicherungsamt zu.

Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar. Sollte die Grundsteuer, welche den Maßstab für die Umlegung der Beiträge bilden wird, bei einzelnen Betrieben falsch eingetragen sein, so ist die Richtigstellung bei der Gemeindebehörde in Antrag zu bringen.

Thorn den 30. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Verkauf auf Abbruch.

Das nach der Grabenstraße zu gelegene Gartengebäude der Elementar-Töchterschule, Altstadt 261/3, soll auf Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Zweck sind Angebote in verschlossenem Umschlage bis
Donnerstag den 6. Dezbr. cr.
in unserem Bureau I einzureichen, zu welchem Termin dieselben geöffnet u. verlesen werden.

Die Bedingungen können ebendaselbst vorher eingesehen werden.

Thorn den 28. November 1888.

Der Magistrat.

Dienstag den 11. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr
findet auf dem Hofe des Garnison-Lazareths der Verkauf von altem Eisen, Zink pp. sowie alten Bauhölzern in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung statt.

Garnison-Lazareth.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag den 7. Dezember cr.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich auf dem Holzplatze des Schiffsbauers Ganott hier an der Weichsel die daselbst in Verwahrung gegebenen
ca. 40 Stück Mauerlatten
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 4. Dezember 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn
vom 1. Oktober 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 8.03 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 1.05 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 6.15 Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.54 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 10.08 Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 7.03 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.12 Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 5.59 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 10.13 Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.39 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 11.58 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 7.10 Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**
Personenzug (1—3 Kl.*) . . 7.17 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 10.18 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.06 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 3.51 Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.36 Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 6.41 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 9.54 Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**
Kourierzug (1—3 Kl.) . . . . 7.29 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 11.40 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 5.20 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 9.18 Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . . 9.51 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . . 3.39 Nachm.
Schnellzug (1--3 Kl.) . . . . 9.33 Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**
Schnellzug (1—3 Kl.) . . . . 7.16 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.) . . . 5.54 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . . 9.40 Abends

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	"	13	00	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	6	00	8	00
Wicken	"	10	00	11	00
Stroh (Richt-) . .	"	5	00	5	50
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	17	50
Kartoffeln . . .	"	4	50	5	00
Weizenmehl . . .	50Kilo	9	50	14	00
Roggenmehl . . .	"	7	00	11	60
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	70	—	80
Schweinefleisch . .	"	1	00	1	20
Geräucherter Speck.	"	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	"	—	80	—	90
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	1	00
Zander	"	—	—	1	80
Hechte	"	—	—	1	00
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Bleie	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus(denaturirt)	"	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889.							
Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar . . .	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.